



WINTER 2023



berichtet und beleuchtet



Liebe Leserin, lieber Leser

Es gibt Momente, da würde ich am liebsten keine Nachrichten mehr sehen, lesen oder hören, sondern mich abschotten gegen das Weltgeschehen! Lokale und globale Krisen prägen die Schlagzeilen. Die gewohnte Welt scheint aus den Fugen geraten. Die Nachrichten alarmieren, wecken Verlustängste, Resignation, Ohnmacht, Wut – und vielleicht vermehrt die Sehnsucht nach einfachen Lösungen und einer starken Hand, die mit allem aufräumt und alles in Ordnung bringt.

Also lieber wegschauen, die Realität ausblenden? Oder vielleicht doch hinschauen, aber unsere Aufmerksamkeit auf anderes lenken, ganz im Sinn der alten Weisheit aus dem Tibet: «EIN Baum, der fällt, macht mehr Krach als ein ganzer Wald, der wächst.»

In diesem Rundbrief weichen wir dem Weltgeschehen nicht aus, im Gegenteil. Wir beleuchten es genauer, wie zum Beispiel die gravierende Situation der Wohnungsnot in Brasilien. Doch dabei soll es nicht bei «krachenden» deprimierenden Schlagzeilen bleiben. Wir können

den Blick auf Lösungen richten – auf den «Wald, der wächst». Da haben sich Menschen in São Paulo, in Itapetinga und in Paranapanema seit Jahren ihrer Realität gestellt. Sie haben ganz unterschiedliche Ansätze gefunden, der Wohnungsnot zu begegnen, und das trotz schwierigster Bedingungen. Sie schaffen es vielleicht nicht in die Schlagzeilen unserer Medien, aber alle schaffen sie «gute Nachrichten», die Hoffnung verbreiten. Sie zeigen auch uns, wie wir den Blick auf unsere Realität schärfen können, um darin handlungsfähig zu bleiben.

Dass gerade auch Frauen für «gute Nachrichten» sorgen, davon konnten Sie in unserem Faltblatt «berichtet und beleuchtet» über die Jahre hin immer wieder lesen. Dieses Mal stehen die Ilanzer Dominikanerinnen im Fokus, die im Sozialzentrum «Haus Maria Theresia» in Teresina Frauen begleiten und fördern. Ferner erzählen wir von zwei ehemaligen dominikanischen Mitschwwestern aus Brasilien, welche auch nach ihrem Austritt aus der Gemeinschaft deren Spiritualität als

engagierte Christinnen treu geblieben sind. Sie setzen sich im gleichen Sinn und Geist weiterhin für Jugendliche in Pilar do Sul ein.

«Gute Nachrichten» haben es schwerer, durch die Medien verbreitet und gehört zu werden. Sie machen weniger Lärm, generieren weniger Klicks als Kommentare zu Skandalen und Krisen.

Der «Wald» wächst sehr leise – so wie damals in Bethlehem, als es das besondere Ohr eines jungen Paares, einiger Hirten draussen auf dem Feld und Fremder aus dem Morgenland brauchte, um «DIE GUTE NACHRICHT» im Trubel und Umbruch des damaligen Weltgeschehens zu vernehmen und darauf zu vertrauen.

Christine Imholz

Leiterin Missionsprokur

EIN DACH ÜBER DEM KOPF – EIN MENSCHENRECHT

Wohnungsnot – steigende Mieten: dieses Jahr ein wiederkehrendes Thema in unseren Medien. Und es wird darüber diskutiert, ob in der Schweiz der Wohnungsmangel tatsächlich existiert und wenn ja, wo dessen Ursachen liegen.

In Brasilien hingegen ist die Wohnungsnot für alle mehr als offensichtlich, vor allem in den Grossstädten: enge Armenviertel an abbruchgefährdeten Hängen oder in Gebieten, die regelmässig überschwemmt werden; heruntergekommene, nicht mehr vermietbare Wolkenkratzer, die von bedürftigen Familien besetzt werden und sich in vertikale Favelas verwandeln; eine gestiegene Zahl an Obdachlosen auf Strassen und unter Brücken. Doch es gibt auch eine versteckte Wohnungsnot.



Da sind viele, die selber auf engstem Raum leben und dann noch Verwandte aufnehmen müssen. Prekäre Lohnverhältnisse führen in Tausenden von Familien dazu, sich gegen Ende des Monats das Essen vom Mund abzusparen, um die gestiegenen Mieten zu bezahlen, in ständiger Angst, ihre Wohnung zu verlieren. Erhebungen der UNO zufolge sind 33 Millionen Brasilianerinnen und Brasilianer von der Wohnungsnot betroffen.

Ein Beispiel der Dimensionen des Problems aus dem Grossraum São Paulo: Die Gemeinde Guarulhos zählt 1 Million Einwohner und weist nach offiziellen Zahlen ein Defizit von 160'000 Wohnungen auf!

Während in den 60er Jahren noch 80% der Bevölkerung auf dem Land lebten, präsentieren sich die Daten ab den 80er Jahren gerade umgekehrt. Die ungleiche Bodenverteilung auf dem Land, fehlende Arbeitsmöglichkeiten, die Verlockungen eines besseren Lebens und besserer Bildungschancen in der Stadt führten zur Landflucht und liessen die Städte wuchern.

Im Folgenden lesen Sie von drei Beispielen, wie auf diese Wohnungsnot reagiert wird, sei es in grossem Massstab, sei es in zwei lokalen Sozialprojekten.

Die Bewegung der Wohnungslosen MTST

An einem eindrücklichen Vortragsabend im Kloster Ilanz berichtete uns die deutsche Theologin Monika Ottermann kürzlich über die oben beschriebene extreme Wohnungsnot in Brasilien und wie dort daraus die wohl grösste Volksbewegung entstand, das «Movimento dos trabalhadores sem teto MTST», die «Bewegung der Wohnungslosen». Frau Ottermann lebt seit gut 30 Jahren in Brasilien und setzt sich als solidarische Aktivistin im MTST ein. Unter «Wohnungslosen» versteht die Bewegung für ihr Engagement nicht in erster Linie Obdachlose auf der Strasse, sondern jene Menschen, welche trotz gelegentlicher Arbeit kein würdiges, sicheres und erschwingliches Dach über dem Kopf haben. Das MTST ging vor 25 Jahren aus der Bewegung der landlosen Kleinbauern hervor. Heute kämpfen rund 110'000 Familien für den Bau von neuen Sozialwohnungen auf jenen Grundstücken, die seit Jahren mitten in den Grossstädten brachliegen. Manche Grundstücke sind Spekulationsobjekte. Viele sind aber auch Parzellen, die in Erbfolgeschwierigkeiten stecken und für die schon lange niemand mehr die Grundstücksteuer bezahlt.

Frau Ottermann erklärt: Der Artikel 5 der Brasilianischen Verfassung garantiert das Recht auf Eigentum. Artikel 6 aber verpflichtet dazu, dass dieses Eigentum eine soziale Funktion einschliesst. Im gleichen Verfassungsartikel wird unter den sozialen Rechten in Brasilien ausdrücklich das Recht auf Unterkunft erwähnt. Darauf stützt sich die Bewegung der MTST, wenn sie ungenutzten, verschuldeten Boden besetzt und mit der Stadt darüber verhandelt, wie darauf Sozialwohnungen entstehen können. In den vergangenen 25 Jahren erstritten sich auf diese Weise 25'000 Familien Zugang zu einer sicheren und bezahlbaren Wohnung.

«Mãos a Obra» – Hüttensanierungen in Itapetininga

Für die Freiwilligen von «Mãos a Obra» in Itapetininga waren und sind die prekären Wohnverhältnisse in den Armenvierteln der Stadt ebenfalls Auslöser und Grund für ihr Engagement. Ihre Motivation schöpfen sie aus ihrem Glauben. So ist aus einem gemeinsamen Gebetskreis ihre sechsköpfige Kerngruppe entstanden. Wir haben schon öfter darüber berichtet, wie «Mãos a Obra» jährlich für und mit 8–10 Familien eine angepasste Lösung sucht, um deren Wohnsituation zu verbessern, auch dank der finanziellen Unterstützung durch die Wohltäterinnen und Wohltäter der Missionsprokur.

Die Schicksale der Begünstigten berühren jeden. Das weiter unten stehende Beispiel zeigt zudem auf, wie schnell Familien mit knappem Einkommen auf der Strasse landen können.



Was dem Engagement der Freiwilligen von «Mãos a Obra» besondere Qualität verleiht, ist ihr integraler Ansatz. Sie besuchen bestimmte Randviertel schon seit Jahren und begleiten sie auch seelsorgerisch. Sie organisieren Gesprächskreise unter den Nachbarn, um das Zusammenleben zu stärken, Gesundheitstipps auszutauschen und aus dem Gebet neue Zuversicht zu schöpfen. Man merkt: Da ist Vertrauen gewachsen. In ihrer Begleitung kann sich jeder fremde Besucher trotz des zweifelhaften Rufs der Viertel sicher fühlen.

110 Häuschen zu günstigen Mietbedingungen:

Das Wohnviertel «Vila São José» in Paranapanema

Auch in den Augen der Ilanzer Dominikanerin Wilhelmine Offermanns selig war die Wohnsituation vieler Familien im Städtchen Paranapanema Ende der 80er Jahre unhaltbar. Paranapanema liegt im Bundesstaat São Paulo. Damals kamen viele Landlose voller Hoffnung, aber mittellos aus dem ländlichen Umfeld in die Stadt. Dort fanden sie kaum Arbeit und mussten den Lebensunterhalt oft als Tagelöhner in weit entfernten Plantagen verdienen. Angesichts dieser Situation wurde Sr. Wilhelmine aktiv. Zusammen mit dem lokalen Pfarrer überzeugte sie einen Grossgrundbesitzer, ausserhalb der Stadt ein ansehnliches Stück Land abzutreten. Dank ihrer guten Beziehungen, auch zu Europa, konnte sie die nötige Finanzierung für den Bau von gesamthaft 110 einfachen Häuschen auftreiben. So entstand das Viertel «Vila São José» und mittendrin ein Sozialzentrum mit einer Kindertagesstätte, damit die Kinder in der schulfreien Zeit gut betreut und gefördert werden.



Ursprünglich sollten die Häuschen den zugezogenen Familien für eine begrenzte Zeit und für eine eher symbolische Miete zur Verfügung stehen, bis sie sich besser eingelebt und eine neue Existenz aufgebaut hatten. Doch zu diesem Schritt kam es dann oft nicht. Jährlich finden trotzdem etwa 10 neue Mieter durch den Auszug einer ansässigen Familie eine Bleibe. Nun steht das karitative Wohnprojekt vor der grossen Herausforderung, langfristig selbsttragend zu werden.

Christine Imholz

FINALMEIN IN DACASA SEGIR!

Maria Inês Bernardes, voluntaria da «Mãos a Obra», ha communicau a nus il suandont:

«Cun 36 onns ha Cristina F. gia giu ina veta turbulenta. Ella ha 6 affons. Il vegl ha 20 onns ed ei maridau. Il feagl da 16 onns pitescha d'autissem. Silsunter suondan dus buobs dad endisch e siat onns ed ina mattatscha da treis onns. Il buob giuven ha in onn.

Sunter che siu um era ius naven dad ella, saveva ella buca pli pagar il tscheins ed ha stuiu bandunar il zercladur la habitaziun. Cul program social «bolsa familia» dalla Regenza saveva ella u metter maglia sin meisa ni pagar il tscheins.



Els han passentau prest dus meins sin via, durmevan sin plazz ed en stabiliments. Sandra, ina parenza, ha priu si els tier ella per treis jamnas. Mo il feagl autistic da Cristina ha giu dispetas cuagl um da Sandra, ed els ein turnai sin via.

Nus havein intervegniu da quei ed havein mess els en ina da nossas casas ch' ina outra famiglia haveva gest bandunau. Cristina haveva nuot. Nus havein lantschau ina campagna e procurau per cozzas, ina frestgera, ina platta da cuschinar e letgs. Nus essan vidlunder da colurar e megliar la casa.»



Deutsche Version
des Beitrags

Sonja Giger

FÜR STARKE, UNTERNEHMERISCHE FRAUEN IN TERESINA

Wenn heute Frau Aline Maria S. im Randviertel Nossa Senhora da Guia in Teresina stolz hinter dem Tresen ihres eigenen kleinen Bäckereiladens steht und ihre Kuchen und Brote anpreist, dann hat dies in entscheidendem Masse mit dem Sozialzentrum «Haus Maria Theresia» zu tun!

Wir haben schon öfter über dieses Langzeitprojekt der Ilanzer Dominikanerinnen im Nordosten Brasiliens berichtet. In letzter Zeit stand dabei der Einsatz zugunsten von Kindern und Jugendlichen im Mittelpunkt unserer Informationen. Doch seit den Anfängen in den 90er Jahren hatten die Schwestern auch die Situation der Frauen im Blick.

Traditionell war es für Frauen schwer, wenn es um gleichberechtigte Mitbestimmung und gerechte Arbeitsbedingungen ging. Dabei war und ist ihre tragende Rolle in Familie und Gesellschaft nicht wegzudenken. Clara, die heutige Koordinatorin des «Haus Maria Theresia», war von Anfang an aktiv im lokalen Bürgerrat vertreten und erinnert sich, wie sie sich nach und nach für Wasseranschlüsse, fürs Schulhaus, für bessere Strassen und für die Elektrifizierung im noch jungen Armenviertel eingesetzt hatten.

Noch heute sind es oft die Mütter, Grossmütter und sogar Urgrossmütter, welche ihre Familien zusammenhalten. Sich dabei einen Zusatzverdienst erarbeiten zu können, ist sehr wichtig für sie und stärkt zudem ihre Position in der Familie.



Deshalb bietet das «Haus Maria Theresia» immer wieder wöchentliche Kurse speziell für Frauen an: Haarstyling/Pediküre/Maniküre/professionelles Schminken – Backen – Kochen – Kunsthandwerk/Nähen – Herstellen von Reinigungsmitteln. Die kostenlosen Kurse sind beliebt, denn sie ermöglichen den Frauen, von zuhause aus zu arbeiten. Basiskonzepte in Buchhaltung und eine kleine Anschubfinanzierung helfen bei der Umsetzung. Dann verwandelt sich zum Beispiel bei Frau Cléonice F. eine Ecke ihrer Wohnung in einen Schönheitssalon oder bei Frau Maria V. ein Nebenzimmer in einen kleinen Verkaufsladen, wo sie ihre selbstgefertigten Handarbeiten anbietet.

Nicht alle Absolventinnen machen diesen Schritt. Doch ebenso wichtig wie ein Zusatzeinkommen ist für viele Frauen der gegenseitige Austausch während der Kursstage. Da können Bekanntschaften entstehen, Lebenserfahrung geteilt und nachbarschaftliches Vertrauen aufgebaut werden. Im herausfordernden Alltag sind das Werte und Beziehungsnetze, die nicht zu unterschätzen sind.

Christine Imholz

«SOMOS DA PAZ» – JUGENDARBEIT IM SÜDEN BRASILIENS

Maria Conceição und Suelí werden von allen als «Schwester» angesprochen. Bis 2007 gehörten sie tatsächlich zur brasilianischen Gemeinschaft der Ilanzer Dominikanerinnen. Seit ihrem Austritt wohnen und arbeiten sie zusammen als «gottgeweihte Laien» und pflegen noch immer einen freundschaftlichen Kontakt zu ihren früheren Mitschwestern. Ihre kleine Gemeinschaft nennen sie «Missionarische Gemeinschaft der göttlichen Liebe». Sie folgen damit weiterhin der Vision des Bündner Priesters Gion Fidel Depuoz in den Ursprüngen der Schwestern von Ilanz 1865, der sagte: «Unsere Mission muss so weit gehen wie die Liebe Gottes.» Dies setzen die zwei Frauen in ihrem christlichen Engagement um, in der heutigen Zeit und an ihrem konkreten Ort.



Ihr Ort ist Pilar do Sul, ein Landstädtchen im Bundesstaat São Paulo. Ihr Einsatz gilt den Jugendlichen, speziell jenen von 15 bis 17 Jahren. Dazu gründeten sie vor 13 Jahren zusammen mit anderen Engagierten einen Verein mit dem Projekt «Somos da paz» – sinngemäss: «Wir sind Menschen des Friedens».

Zwei Schwerpunkte sind den Verantwortlichen wichtig: Die Jugendlichen zu befähigen, eine eigene Persönlichkeit zu entwickeln und mit ihnen eine aktive Friedenskultur einzuüben. Sie sollen sich als engagierte Bürgerinnen und Bürger erfahren. Nicht zuletzt soll ihnen dadurch der schwierige Schritt ins Erwachsenen- und Berufsleben besser gelingen. Maria Conceição: «Alles, was wir anbieten, steht unter dem Leitprinzip, einen sicheren und förderlichen Raum für die soziale und emotionale Entwicklung der Jugendlichen zu bieten.» Konkret heisst das: 50 Jugendliche, aufgeteilt in zwei Gruppen, treffen sich jeweils für zwei Stunden nachmittags im kleinen Sozialzentrum des Vereins zu Gesprächsrunden, Gemeinschaftsspielen, kulturellen Aktivitäten, Vertiefung eines aktuellen sozialen Themas, Austausch mit anderen Jugendlichen, Feiern der Geburtstage, Betriebsbesichtigungen, Erstellen ihres Lebenslaufes etc.



Maria Conceição ergänzt: «Jede unserer Aktivitäten ist von Zuwendung und Herzensbildung geprägt als wesentliche Elemente für die Entwicklung der Jugendlichen, damit sie sich ausdrücken, träumen, Vorschläge machen und teilnehmen können, damit sie ihre Lebensgeschichte mit eigener Hand schreiben lernen.»

Christine Imholz



Nossa Senhora do Leite, São Paulo
Stillende Maria – Unsere Liebe Frau der Milch

Meditation

*Du, Nährende,
zwei Kinder an Deiner Brust
das eigene – und ein fremdes
Urvertrauen*

*es reicht für beide – genug für alle
mit den Worten indigener Völker: «BUEN VIVIR»
GUTES LEBEN für alle*

Danke für Ihre Mithilfe

Sie fühlen sich angesprochen und wollen unsere Projekte finanziell mittragen? Sie möchten ein spezifisches Projekt bei besonderen Anlässen in Ihrem familiären, beruflichen oder kirchlichen Umfeld bekanntmachen und berücksichtigen? Dann finden Sie hier einige Angaben. Wir sind sehr dankbar, dass wir immer wieder auf solidarische Personen vertrauen dürfen. Das ist gerade in der heutigen Zeit nicht selbstverständlich.

Mit einer Post- oder Banküberweisung ersparen Sie uns Spesen. Sie können aber auch am Postschalter einzahlen. Geben Sie unter «Zusätzliche Informationen» an, für welches Projekt Sie spenden möchten und ob Sie eine Verdankung wünschen oder nicht. Alle anderen Gaben setzen wir dort ein, wo die Not am grössten ist.

*Unser Spendenkonto:
IBAN: CH46 0900 0000 1577 0715 6,
Stiftung der Ilanzer Dominikanerinnen,
Missionsprokur, Klosterweg 16, 7130 Ilanz*

*Jede Unterstützung ist sehr willkommen!
Ich möchte an dieser Stelle ausdrücklich für alle Gaben im Namen der begünstigten Kinder, Jugendlichen, Frauen und deren Familien ganz herzlich danken. Brieflich verdanken wir jeweils Beiträge ab Fr. 100.–, falls Sie nichts Gegenteiliges vermerken. Allen Gönnerinnen und Gönnern schicken wir nach Abschluss des Jahres eine Spendenquittung zuhänden des Steueramtes.*

*«Was ein Mensch an Gutem in die Welt hinausgibt,
geht nicht verloren.» Dieses Wort von Albert
Schweitzer soll meinen herzlichen Dank abrunden!*

Christine Imholz
Leiterin Missionsprokur

ABSCHIED UND NEUANFANG IM TEAM DER MISSIONSPROKUR

Nach sechs Jahren hat unsere Mitarbeiterin Fabienne Vollenweider eine neue Herausforderung in unserem Haus der Begegnung gefunden. Danke, Fabienne, für Deinen langjährigen, engagierten und fröhlichen Einsatz. Fabienne hat viele wertvolle Spuren in unserem Team hinterlassen. Es ist schön, dass sie weiterhin unter dem gleichen Dach des Klosters Ilanz tätig ist. Gleichzeitig konnten wir voller Erwartung und Zuversicht Sonja Giger-Derungs bei uns willkommen heissen. Sie hat sich in kurzer Zeit gut eingelebt und stellt sich hier gleich selber vor:



«Mein Name ist Sonja Giger-Derungs. Seit 1. Juli 2023 arbeite ich Teilzeit (immer donnerstags) im Team der Missionsprokur in Ilanz und bin dort für die Spenden- und Adressverwaltung zuständig. Somit werde ich in Zukunft vielleicht auch mit Ihnen in Kontakt kommen. Ich bin verheiratet und Mutter von zwei schulpflichtigen Kindern und wohne mit meiner Familie in Strada/Ilanz. Die letzten Jahre war ich hauptsächlich Familienfrau und freue mich nun auf die neue Herausforderung. Zu meinen Hobbies gehören Kornett spielen in einer Musikgesellschaft, Ski fahren und reisen. Und da ich romanischer Muttersprache bin, stelle ich mich gerne noch auf Romanisch vor ...
Miu num ei Sonja Giger-Derungs. Naven digl 1. da fena-dur 2023 lavurel jeu parzialmein (adina la gievgia) el team dalla procura dalla missiun a Glion e sun leu responsabla per l'administraziun dallas donaziis e dallas adressas. Aschia vegn jeu el futur forsa era a vegnir en contact cun Vus.
Jeu sun maridada e mumma da dus affons en la vegliadetgna da scola ed habiteschel cun mia famiglia a Strada/Glion. Ils davos onns sun jeu oravontut stada dunna da famiglia e selegrel ussa sin la nova sfida. Tier mes hobbis saudan sunar cornet en ina societad da musica, ir cun skis e viagiar.»

BLITZLICHTER ...

... aus dem Sozialprojekt von Sr. Derly, São Paulo

Sueli A. Stipp berichtet Erfreuliches aus dem Sozialprojekt von Sr. Derly, das im heruntergekommenen Zentrum der Stadt São Paulo Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen bessere Bildungschancen ermöglicht:



«Ich möchte Euch eine ganz besondere Entwicklung im Bereich unserer Berufsausbildung mitteilen. Wir haben eine neue Anfrage für eine Partnerschaft bekommen: In unserer Nähwerkstatt sollen Mäntel für Obdachlose hergestellt werden. Die Restenstoffe dazu werden uns gespendet. Die Frauen, die bei uns ihre Berufsausbildung absolvierten, werden dabei für ihre Arbeit bezahlt. Das kommt beiden Zielgruppen zugute: den Näherinnen, die das Gelernte üben können, und den Obdachlosen, die so die kalten Nächte im Winter besser überstehen.»

Gesagt, getan: Sr. Derly und ihr Team des Vereins Maria Flos Carmeli konnten bereits die ersten Mäntel übergeben – eine echte Win-win-Situation!

Vor kurzem erhielten wir wieder eine gute Nachricht aus demselben Projekt: «Ich kann Euch sagen, dass wir nun in unserer Bibliothek mit einem jungen Leiter zusammenarbeiten, welcher als Kind selber Schüler bei uns war.



Es bereitet uns wirklich grosse Freude zu sehen, was wir in der Förderung und Begleitung der Kinder langfristig alles erreichen!»

... aus dem Projekt INCLUSA SOM: Musikförderung für behinderte Kinder und straffällig gewordene Jugendliche, São Paulo

Unsere Kontaktperson Raquel Sampaio schreibt: «Hier in der Gegend versuchen wir, uns an die neuen Änderungen des Bürgermeisters von São Paulo anzupassen, der zur gleichen Fraktion wie der Expräsident Bolsonaro gehört. Er will die Investitionen in die Sozialdienste kürzen, vor allem diejenigen für Menschen mit Behinderungen.



Der Betrag, der investiert wird, ist schon jetzt nicht sehr hoch. Nicht auszudenken, wenn er sinkt!

Das «INCLUSA SOM»-Projekt hat sehr wichtige Ergebnisse in der Entwicklung der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen gebracht, sowohl in kognitiver Hinsicht als auch im Bereich ihres Ausdrucks. Es gibt derzeit acht Gruppen, die an den Musikworkshops teilnehmen.



Im Programm zur Wiedereingliederung der straffällig gewordenen Jugendlichen in die Gesellschaft sind neue Teenager hinzugekommen. Mehrere von ihnen hatten versucht, Suizid zu begehen. Gerade für diese jungen Menschen waren unsere Workshops eine besonders grosse Hilfe, um durch die Musik über neue Lebensperspektiven nachdenken zu können.»

... aus unserem neuen Projekt in Manaus:

Casa Mamãe Margarida – Schutz für Mädchen

Zum Dank für die neue Partnerschaft schickten uns die Mädchen in der Casa Mamãe Margarida einige selbstgefertigte Häkelfiguren.



Besonders sticht dabei die Schwarze Madonna von Aparecida hervor, Nossa Senhora Aparecida, die Schutzpatronin Brasiliens.

Danke für dieses Geschenk über den Ozean hinweg.

Christine Imholz

Impressum

Missionsprokur Ilanz
Klosterweg 16, CH-7130 Ilanz
T +41 (0)81 926 95 60
mission@klosterilanz.ch
www.klosterilanz.ch
CH46 0900 0000 1577 0715 6

Bildnachweis.

S. 1: «Haus Maria Theresia», Teresina; Stiftung «Fundação Divina Providencia», Itapetininga; Missionsprokur Ilanz
S. 2: Missionsprokur Ilanz; Verein SOAMPARO, Paranapanema; Stiftung «Fundação Divina Providencia», Itapetininga
S. 3: «Haus Maria Theresia», Teresina; Projekt «Somos da Paz», Pilar do Sul; Missionsprokur Ilanz
S. 4: Missionsprokur Ilanz; Verein «Maria Flos Carmeli», São Paulo; Verein LACE, São Paulo; «Casa Mamãe Margarida», Manaus